

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

DER



Nr. 10 7. März 1977

29. Jahrgang
0,05 M

TRAFFO



Um den Anforderungen besser zu entsprechen

Konsultationen mit APO-Leitungen – eine Methode
differenzierter Arbeit in Vorbereitung auf die Parteiwahlen

Das konstruktive Gespräch innerhalb unserer Parteiorganisation hat am 1. März mit den Rechenschaftslegungen der Parteigruppenorganisatoren und den dazu geführten Diskussionen begonnen.

Vielfältig und ideenreich waren die Vorbereitungen auf dieses be-

Von Wolfgang Schellknecht,
Parteisekretär

deutsame, aber im Leben unserer Partei völlig normale Ereignis.

Vielfältig auch unter dem Gesichtspunkt, daß die Parteiführung wichtige Dokumente und Beschlüsse für alle Genossen und darüber hinaus für alle Bürger unseres Staates veröffentlichte und zur Diskussion stellte. Damit wurden die Parteiorganisationen auf wichtige Abschnitte zur Verwirklichung des Weges, den der IX. Parteitag vorzeichnete, orientiert.

Die differenzierten Gespräche mit den APO-Leitungen in Form von Konsultationen schufen für alle Beteiligten gute Möglichkeiten, sich zu solchen Aufgaben, wie sie z. B. die

2. und die 4. ZK-Tagung auf dem Gebiet des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Intensivierung des Reproduktionsprozesses und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ansprechen, zu verständigen. Gesprächsthemen waren ebenso solche wichtigen und interessanten Veröffentlichungen wie der Beschluß des ZK der KPdSU zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der Artikel aus der „Prawda“: „Was verbirgt sich hinter dem Geschrei über ‚Menschenrechte‘“. In jedem Falle waren die Konsultationen darauf gerichtet, wirkungsvolle und ansprechende Formen der Parteiarbeit für die jeweilige APO zu beraten, gute Ergebnisse aus den politischen Gesprächen in den Gruppen zu verallgemeinern und so den APO-Leitungen zu helfen, jeden Genossen noch besser seinen Platz im Parteikollektiv finden zu lassen.

Bei allen Gesprächen gingen wir davon aus, daß die anspruchsvollen, aber schönen und lohnenden Aufgaben, wie sie der IX. Parteitag für die Bürger der DDR vorgezeichnet hat, an jede Parteiorganisation und damit an jeden Genossen große Anforderungen stellen.

Zeigt her eure Füßchen ...

Sozialtrakt übergeben

„Zeigt her eure Füßchen, zeigt her eure Schuh‘...“ – dem können die 12 Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Epoxidharzverarbeitung mit gutem Gewissen nachkommen. Weder Körpergeruch noch Schmutzränder unter den Fingernägeln belegen die Arbeiter auf dem Heimweg – vorausgesetzt, sie nutzen die ihnen gebotenen Möglichkeiten. Nach einjähriger Bauzeit wurden am 28. Februar den Werkträgern des Bereiches ein Anbau mit sozialen Einrichtungen übergeben. Zweckmäßige Wasch- und Umkleieräume dürften den Ansprüchen der Nutznießer voll- auf Genüge tragen. Der große Raum

des Anbaus wird den Werkträgern künftig als Pausen- und Beratungsraum dienen. Außerdem beherbergt der Anbau das Meisterbüro und einen Lagerraum der Zivilverteidigung.

Wie bekannt, steht in unserer Hauptstadt der Wohnungsbau an erster Stelle. Instandsetzungsarbeiten in Betrieben können nur in einem beschränkten Maße durchgeführt werden, soweit noch Bauvolumen zur Verfügung steht. In Köpenick ist das nur ein geringer Teil. Insgesamt

(Fortsetzung auf Seite 2)

Interview

des stellvertretenden Chefredakteurs der
„Saarbrücker Zeitung“, Erich Voltmer, mit
Erich Honecker, Generalsekretär des
Zentralkomitees der SED und Vorsitzender
des Staatsrates der DDR

Verbriefte Sicherheiten

Im Kollektiv diskutierten wir vor einigen Tagen über den Entwurf unseres neuen Arbeitsgesetzbuches. Immer wieder konnten wir dabei die untrennbare Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unseres sozialistischen Staates in den einzelnen Kapiteln erkennen; immer wieder kam zum Ausdruck, auf welchen großartigen Errungenschaften wir in der Deutschen Demokratischen Republik das Recht auf Arbeit gesetzlich verankern können.

Wenn dazu in der Frage 15 des Interviews wirtschaftliche Schwierigkeiten kapitalistischer und sozialistischer Länder verglichen werden, dann kann man nur sagen: „Studiert aufmerksam Satz für Satz, Paragraph für Paragraph unseres Entwurfes des Arbeitsgesetzbuches, an dessen endgültiger Fassung alle Werkträgern der DDR selbst mitwirken können.“

Natürlich gibt es auch bei uns wirtschaftliche Probleme, das sehen

wir ja auch in unserem Betrieb. Aber alle können wir nur unterstreichen, was Erich Honecker sagte: „Unsere Wirtschaftspläne sind genau abrechenbar, und sie werden, wie in der Vergangenheit so auch künftig, erfüllt.“ „Bei uns herrscht wirtschaftliche und soziale Sicherheit; niemand braucht um den morgigen Tag zu bangen.“

Damit sind wir wieder bei der Sicherheit, die uns auch das Arbeitsgesetz verbrieft.

Joachim Kortenbeutel, TN

Völkerrecht vor Landesrecht

Der stellvertretende Chefredakteur der „Saarbrücker Zeitung“ klammert sich in seiner dritten Frage daran, daß eine Senkung der Altersgrenze für die Reiseerlaubnis von Bürgern der DDR in die BRD auch von der Devisenlage der DDR abhängt.

Ich freue mich, daß Genosse Honecker klar darauf verwies, daß das nicht das Ausschlaggebende ist.

Solange die Bürger unseres Staates noch nicht in voller Sicherheit in die BRD fahren können, da dieser Staat sich ja an das Urteil von Karlsruhe gebunden fühlt, ist solch eine Regelung nicht im Interesse unserer Bürger.

Wie sieht es denn gegenwärtig noch aus? Besonders versucht man, junge Menschen in dem Sinne zu beeinflussen, daß sie auf illegalem Wege in die BRD reisen. Gewissenlose Menschenhändler und ihre Handlanger machen damit ein Geschäft und setzen skrupellos das Leben unserer Bürger aufs Spiel. Familien werden auseinandergerissen. Einen Mörder, wie Weinhold aber liefern sie nicht aus. Im Gegenteil,

(Fortsetzung auf Seite 2)

NEUE
REVUE

Akademiker

Erst studiert – jetzt arbeitslos

16 000 arbeitslose
Studienabgänger gibt es schon
in der Bundesrepublik,
und mit jedem Semester werden
es mehr.

Ihre Zukunft, die vor einigen Jahren in Hörsälen und Seminaren noch so rosig aussah, liegt im trüben Dunkel.

Unter den arbeitslosen Akademikern befinden sich über ein Drittel Berufsanfänger; bei den Fachhochschulabgängern ist es fast ein Viertel.

Foto: ADN/ZB



Mein Standpunkt

Parteiwahlen – auch Sache des Kollektivs

Es ist schön zu wissen, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung dem ganzen Volk einen hohen Lebensstandard garantiert. Der IX. Parteitag und die 4. Tagung des Zentralkomitees der SED haben uns eine gute und sichere Perspektive aufgezeigt und die Aufgaben bis 1980 abgesteckt. Die Realisierung liegt auch mit in unseren Händen.

Zur Zeit sind Parteiwahlen. Ich sehe diese als eine gute Grundlage für die weitere Entwicklung unseres sozialistischen Kollektivs an. Beraten die Genossen doch auch darüber, wie unser Kollektiv seine Aufgaben besser und schneller erfüllen kann.

Unser Kollektiv „Karl Liebknecht“ sieht seinen Beitrag zu den Parteiwahlen darin, eine gute Qualitätsarbeit zu leisten, um damit die Voraussetzungen zu schaffen, daß der Plan erfüllt und übererfüllt wird.

Ich habe immer festgestellt, daß für uns Jugendliche sehr viel getan wird. Natürlich wachsen damit auch die Anforderungen an uns. Im FDJ-Studienjahr kann ich mich gründlich mit den Grundfragen des Marxismus-Leninismus vertraut machen, das hilft mir, diesen Anforderungen besser gerecht zu werden.

Evelin Schulz, Keb

Abgeordneten-Sprechstunde

Am 15. März um 15 Uhr findet im Sitzungszimmer der Werkleitung die nächste Sprechstunde des Werkdirektors statt. Als Vertreter unserer Abgeordnetengruppe nimmt Kollege Heinz Dinter daran teil.

Völkerrecht vor Landesrecht

(Fortsetzung von Seite 1)

er wird auch noch in der BRD geehrt.

Unser Generalsekretär und Staatsratsvorsitzender Erich Honecker sprach mir aus dem Herzen, wenn er sagte, daß Völkerrecht vor Landesrecht geht. Die Devisenfrage spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

Ursula Spitzer, APO 7



Ein Nadelöhr in Alt-Köpenick. In der Perspektive, so haben es die Köpenicker Stadtväter vorgesehen, soll hier eine Fußgängerzone eingerichtet werden.



25 Jahre im Werk Stets einsatzbereit

Seit dem 17. März 1952 ist unsere Kollegin **Inge Jonas** in der Abteilung ANS als Lichtpauserin beschäftigt. Zu ihrem 25jährigen Arbeitsjubiläum gratulieren wir ihr recht herzlich.

Unser Kollektiv und viele Kollegen des Werkes haben die zuverlässige Arbeit der Kollegin Jonas in der Lichtpauserie schätzen gelernt. Vor allem zeichnete sie sich in schwierigen Situationen aus, wenn sie allein in der Pauserei für den reibungslosen Arbeitsablauf sorgen mußte. Viele sozialistische Hilfen wurden durch sie eingewiesen und beraten. Kollegin Jonas wurde für ihre Einsatzbereitschaft mehrmals als Bereichsbeste ausgezeichnet. Den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ half sie sechsmal zu erringen. Alle Kollegen des Kollektivs danken der Jubilarin für ihre Arbeitsbereitschaft und wünschen ihr weiterhin Erfolg und Wohlergehen.

Sozialistisches Kollektiv „Otto Grotewohl“, ANS

Sein Rat wird von allen geschätzt

Zum 25jährigen Arbeitsjubiläum im VEB TRO möchten wir unserem Kollegen **Günter Lobenstein** herzliche Glückwünsche aussprechen.

Am 10. März 1952 begann er seine Ingenieur Tätigkeit im Entwicklungsbereich für Transformatoren als Laboringenieur, qualifizierte sich zum Gruppenleiter und zum Sachgebietsleiter für Kühlungsfragen. Die Ergebnisse seiner Arbeit bei der Weiterentwicklung der Kühlung von Transformatoren und Drosseln, ins-

besondere der Grundsatzuntersuchungen auf dem Gebiet der Wärmeübertragung, haben die Leistungssteigerung und den Entwicklungsstand unserer Transformatoren maßgebend mitbestimmt. Sie fanden darüber hinaus ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen, Neuerungen und Patentanmeldungen. Seine Sachkenntnis und sein fachlicher Rat werden von allen Kollegen geschätzt.

Den Philatelisten ist er aus seiner aktiven Tätigkeit im Vorstand der Gruppe Philatelie des DKB bekannt. Auch im Gewerkschaftskollektiv ist die Kulturarbeit seit vielen Jahren in seinen Händen. Mit dem Kollektiv wurde er sechsmal mit dem Ehrentitel ausgezeichnet.

Wir wünschen unserem Kollegen Lobenstein weiterhin viel Schaffenskraft und persönliches Wohlergehen.

Sozialistisches Kollektiv OAL

Aktiv in der Zivilverteidigung

Wir gratulieren unserem Kollegen **Fritz Paul** zum 25jährigen Betriebsjubiläum.

Seine Tätigkeit im VEB TRO begann er am 15. März 1952 im damals noch gemeinsamen Hochspannungslabor ETL als Laboringenieur. Er beschäftigte sich mit Problemen der Hochspannungsleistungsschalter und kam dadurch in die Ende 1952 gegründete Abteilung ESL, das elektrische Labor für Schaltgeräte. In dieser Abteilung – die seitdem mehrmals ihr Unterstellungsverhältnis und damit ihr Kurzzeichen wech-

selte – ist er bis heute geblieben; als Laboringenieur, stellvertretender Abteilungsleiter und seit 1963 als Abteilungsleiter. In dieser Zeit wurde er „Aktivist der sozialistischen Arbeit“, erhielt den Orden „Banner der Arbeit“ und errang mit seinem Kollektiv siebenmal den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

1971 begann er ein Fernstudium, das er 1976 als Diplomingenieur abschloß.

Er arbeitet aktiv in der Zivilverteidigung mit und konnte mit dem von ihm geleiteten Sanitätsbehandlungspunkt die Einsatzstufe III bisher dreimal verteidigen.

Wir wünschen Kollegen Fritz Paul weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft.

Sozialistisches Kollektiv „Salvador Allende“, AFL

Zeigt her eure Füßchen ...

(Fortsetzung von Seite 1)

wurden für den Anbau 183 000 Mark verausgabt. Diesen Wert zu schützen und zu erhalten ist eine ernstzunehmende Aufgabe für die Benutzer der Einrichtungen. Um pflegliche und verantwortungsbewußte Behandlung bitten auch die Erbauer des Sozialtraktes, die Brigade „Kurt Ritter“. Auch in einigen Jahren möchten sie noch Freude an ihrer geleisteten Arbeit haben.

Marion Schuster

Qualifizierung auf dem Gebiet der Neuererbewegung

Der Bezirksvorstand der KDT Berlin veranstaltet ab Monat März in der Kronenstraße 18 wieder Lehrgänge auf dem Gebiet der Neuererbewegung, und zwar:

Ausbildung von BfN-Fachkadern – vom 7. März bis 13. Juni 1977, montags und freitags von 7 bis 16 Uhr

Qualifizierung von Neuererbrigaden – vom 16. März bis 25. Mai 1977, mittwochs von 7 bis 16 Uhr

WAO für Gewerkschaftsfunktionäre – vom 14. März bis 2. Mai 1977, montags von 8 bis 12 Uhr.

Ferner weisen wir auf folgenden Lehrgang hin, der auch für TROjaner von Interesse sein könnte:

Der innerbetriebliche Transport-, Umschlag- und Lagerprozeß als wesentlicher Intensivierungsfaktor im Produktionsprozeß.

Dieser Lehrgang läuft vom 31. März bis 5. Mai 1977, donnerstags von 7.30 bis 12 Uhr.

Näheres teilt Kollege Wilfling, LR, App. 2003 mit. **Wilfling, KDT**

Interview

des stellvertretenden Chefredakteurs der „Saarbrücker Zeitung“, Erich Voltmer, mit Erich Honecker, Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR

Kann man nachlesen

Beim Studium des Interviews, das Genosse Honecker der „Saarbrücker Zeitung“ gewährte, wurde mir klar, wie vielen Menschen in der BRD geschichtliche Zusammenhänge nicht mehr gegenwärtig sind. Tatsache ist doch, daß schon allein die Einführung der separaten Währung 1948 den aus dem Potsdamer Abkommen entstandenen Viermächtestatus von Berlin aufhob. Und der Umzug des Magistrats aus dem Roten Rathaus nach Schöneberg setzte dem Ganzen dann noch die Krone auf.

Wenn in der BRD von einer „Aushöhlung“ des Viermächtestatus geredet wird, dann geschah sie zu eben dieser Zeit. Und mit der Unterstützung der Westmächte! Die logische Entwicklung daraus führte 1961 dazu, daß wir unsere Grenzen schlossen. Wie die Zeit beweist, im Interesse aller Berliner.

Das Viermächteabkommen vom 3. September 1971 – das kann jeder nachlesen – bezieht sich nur auf Westberlin. Es stellt dieses Gebiet als selbständige politische Einheit dar und nicht zur Bundesrepublik gehörend. Damit sind nun eben einmal Institutionen, die Regierungscharakter der Bundesrepublik tragen, rechtswidrig.

Weil sie die Menschen verdummen und das Rad der Geschichte gern zurückerdrehen möchten, deshalb galt Westberliner und westdeutschen Meinungsmachern das, was wir zur Sicherung des Weltfriedens unternahmen, schon sehr oft als Verletzung eines Abkommens. Und deshalb auch in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten das viele Geschrei und die Beschimpfungen, egal, ob wir Grenzkontrollen schufen oder abschafften.

Horst Jähne, TVE

Beim Namen genannt

Als Arbeiter bin ich stolz darauf, daß wir uns unseren Arbeiter- und Bauern-Staat mit eigenen Händen schufen. Das hat uns manchen Tropfen Schweiß gekostet. Und es macht mich auch stolz, wenn unser Generalsekretär Genosse Honecker solche Möglichkeiten wie dieses Interview nutzt, um den zügellos gegen uns hetzenden Revanchisten die gebührende Antwort zu erteilen.

Wir lassen uns unsere sozialistischen Errungenschaften von niemandem antasten. Die Erhaltung des Friedens steht deshalb für uns an oberster Stelle. Der Imperialismus hat immer versucht, die Kriege an den Grenzen vorzubereiten und anzuzetteln. Und deshalb gilt dem Schutz unserer Grenze soviel Aufmerksamkeit. Immerhin ist die Grenze zwischen der DDR und der BRD nicht nur eine Grenze zwischen zwei souveränen, von einander unabhängigen Staaten, sondern auch zwischen starken militärischen Gruppierungen der NATO und des Warschauer Vertrages.

Daß wir alles unternehmen, um solche Grenzprovokationen, wie sie gerade in der letzten Zeit von der BRD gingen, zu unterbinden, auch das gehört zur Verwirklichung der Beschlüsse von Helsinki.

Edmund Funke
APO 7

Wir gehen den Weg unbeirrbar

Das Lehrlingskollektiv A – B Bereich Spezialisierung stimmt dem Inhalt des Interviews voll zu. Die Lehrlinge unterstreichen, daß mit unserer stabilen Politik den reaktionären Kräften und den Provokateuren der BRD ein für allemal gesagt wird, wir lassen uns nicht beirren. Jeder souveräne Staat hat das Recht, über seine politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung frei zu bestimmen.

Ihre Antwort darauf lautet:

Unser Ziel ist, einen erfolgreichen Facharbeiterabschluß zu erreichen, um damit einen Beitrag zur Stärkung unseres sozialistischen Staates zu geben.

- Liswlad Lachmann AM 41
- Andreas Mörck AH 41
- Elke Seyfheld TZ 51
- Jana Wille TZ 51
- Klaus Frank D 47
- Sabine Seifert TZ 51
- Angela Teltow TZ 51
- Sabine Reiska Mfm. Lehr. Fa
- Gudrun Wacker " "
- Marta Jelski " "
- Christin Sabanus " "
- Janet Blednyk " "
- Regina Messing " "
- Brigitte Bensch " "
- Katharina Schill " "

Schach dem Aggressor

Genosse Erich Honecker sprach auch über die mehr als tausend Grenzprovokationen, die vom Boden der BRD gegen die Staatsgrenze unserer Republik ausgingen.

Jawohl, unsere Staatsgrenze ist die Grenze eines souveränen Staates. Wer versucht, diese zu zerstören oder illegal zu überwinden, muß mit entsprechenden Reaktionen der Genossen unserer Grenztruppen rechnen.

Von deutschem Boden sind in diesem Jahrhundert bereits zwei Weltkriege ausgegangen, und wir, die Bürger des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates, werden alles dazu tun, daß es keine Wiederholung eines Aggressionskrieges gibt, und zwar

– mit der Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz,

– mit der konsequenten Einhaltung abgeschlossener Verträge,

– mit der vollen Unterstützung aller Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene, die der Abrüstung dienen.

Wir FDJler an der Betriebsschule unterstützen die Politik unserer Partei unter anderem durch das Gewinnen von Jugendlichen für militärische Berufe. Während der vormilitärischen Ausbildung der Lehrlinge des ersten Lehrjahres und nach weiteren persönlichen Gesprächen mit den Jugendfreunden haben sich bisher 45 Jugendliche entschlossen, länger bei den bewaffneten Organen zu dienen. Sie entschlossen sich dazu, weil sie um die Aggressivität der imperialistischen Gesellschaft wissen. Sie wissen aber auch, je stärker unsere Nationale Volksarmee und damit die Armeen der sozialistischen Staatengemeinschaft sind, desto kleiner ist die Chance, imperialistischer Staaten, einen Krieg vom Zaune zu brechen, desto größer ist die Chance, den Weltfrieden zu erhalten.

Knut Förster, BS

Eine klare Argumentation

Wir Genossen des Kollektivs „Katja Niederkirchner“ tauschten unsere Gedanken zum Interview aus.

Gefallen hat uns die klare Argumentation, besonders zum Problem des Reiseverkehrs. Oftmals werden durch Werktätige im TRQ an uns diese Fragen herangetragen. Der Hinweis auf die Anerkennung der Staatsbürgerschaft der DDR durch die Bundesregierung erscheint uns wichtig. In dem Interview ist die konsequente, prinzipienfeste Argumentation eines Kommunisten zu nationalen und internationalen Problemen der kommunistischen und Arbeiterbewegung erkennbar.

Interessant wäre zu erfahren, unter welchen Umständen sich die beiden Interviewpartner vor 40 Jahren begegneten.

Unsere Frage: Wird dieses Interview in Broschürenform erscheinen?

Kennerknecht, EP



Einen Blumenstrauß für Gerhard Kricke

„Er ist mein bester Gruppenorganisator“, sagt Genossin Waltraud Kürbis, Sekretär der APO 1, über ihn. „Er ist aber auch unser bester Agitator.“ Lob für den Gruppenorganisator für die Montage im Großtrafobau. Genosse Gerhard Kricke ist allen bekannt, genießt das Vertrauen seiner Kollegen, die mit vielen Fragen zu ihm kommen. Sie wissen, von ihm erhalten sie Antwort, er setzt sich für ihre Probleme ein, und hier kann er sehr hartnäckig sein. Gerhard Kricke, ein Genosse mit reichen Erfahrungen, von allen geschätzt, besonders von seiner APO, unermüdlich, offen, kritisch, mit viel Herz für die Jugend, das er sich trotz seiner 62 Jahre bewahrt



hat. Bis zum vergangenen Jahr leitete er noch das FDJ-Studienjahr an der Karl-Liebknecht-Oberschule. Er wurde dafür ausgezeichnet.

Im Trafobau ist er aber nicht nur als Verwalter des Brigadelagers im Gtr 1 und Parteigruppenorganisator bekannt. Gerhard Kricke gehört der Konfliktkommission der AGL 1 an, und auch diese möchte ihr Mitglied nicht missen.

Gerhard Kricke ist aber ebenfalls ein Genosse, der sich ständig weiterqualifiziert, der das Parteilehrjahr, das Zeitungstudium dazu nutzt, um mit seinen Genossen und Kollegen über alles sprechen zu können.

In seiner Freizeit ist Gerhard Kricke übrigens leidenschaftlicher Gärtner und eben deshalb Vorsitzender der Revisionskommission seines Kleingartenverbandes. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle.

Herzlichen Glückwunsch allen TROjanerinnen zum Internationalen Frauentag

Drei von rund 1250

Brigitte Neumann

Seit fast zwei Jahren arbeitet sie nun schon an der Reihenbohrmaschine im GFA 7 des V-Betriebes, Kollegin Brigitte Neumann, eine sehr gute Arbeiterin, wie ihre Kollegen von ihr sagen.



Viele gute Eigenschaften zeichnen Brigitte aus. Sie ist vorbildlich, sehr kollegial, pünktlich, zuverlässig, ruhig und bescheiden. Sie ist immer zu Sonderleistungen bereit, und muß einmal eine Sonnabendschicht gefahren werden, ist Brigitte Neumann dabei, schließt sich nicht aus. Die Teile, die ihre Maschine verlassen, sind Qualitätsarbeit.

Als in ihrem Bereich die Dreischicht-Arbeit eingeführt wurde, konnten die Kollegen auf Brigitte zählen.

Doch nicht nur, wenn es um die Arbeit im GFA 7 geht, kann man sich auf Brigitte Neumann verlassen. Auch bei den Betriebsfestspielen macht sie aktiv mit als Betreuerin, Kampfrichterin.

Ihr gilt heute an dieser Stelle im Namen aller TROjaner zum morgigen Internationalen Frauentag ein besonders herzliches Dankeschön.



Menschlichkeit — richtig verstanden

Gedanken zum Internationalen Jahr des Kindes

„Menschlichkeit“, dieses Wort wird in letzter Zeit ziemlich oft von Politikern und Massenmedien in der BRD strapaziert.

Was aber ist Menschlichkeit? Ist es menschlich, wenn in der BRD in einem Jahr über 30 000 Kinder mißhandelt werden, von denen 1 000 diese Folter nicht überstehen?

Ist es menschlich, wenn 1 Million Kinder kein eigenes Bett haben und 500 000 in Obdachlosenunterkünften hausen?

Wie kommt es, daß ein so „menschlicher“ Staat wie die BRD in der Höhe der Mütter- und Säuglingssterblichkeit den zweiten Platz in Europa einnimmt?

Wie läßt es sich mit Menschlichkeit vereinbaren, daß jährlich mehrere hundert Kinder Selbstmord verüben?

Ich habe von Menschlichkeit eine andere Auffassung!

Kinder sind der kostbarste Schatz eines Volkes. Deshalb wird ihnen in unserem Staat große Fürsorge entgegengebracht. Wenn Sie, liebe



Das Erziehungsprogramm in den Kindergärten ist ein Bestandteil unserer Bildungspolitik und bereitet die Kinder systematisch auf ihren späteren Schulbesuch vor. Die Kindergärtnerinnen tragen dabei eine hohe Verantwortung, haben sie den entscheidendsten Anteil bei der Erziehung unserer Jüngsten.

Fröhliche und glückliche Kinder erlebte ich bei meinem Besuch im Betriebskindergarten in der Wattstraße, bei dem diese Fotos entstanden. Sie können unbesorgt spielen und lernen wie alle Kinder unserer Republik. Sie kennen keine Mangeln oder Hunger. Das auf dem IX. Parteitag beschlossene sozialistische Programm bietet eine gute Grundlage für die gesunde Erziehung unserer Jüngsten.

Und diese Art und Weise der Sorge einer Gesellschaft um ihre Kinder zeigt nach meiner Meinung am besten, wie sie die Menschlichkeit verwirklicht.

Ralf Mielke

Monika Schütze und Ingeborg Zierenberg



Sie getrennt vorzustellen, hieße, sich zu wiederholen. Viel Gemeinsames haben beide Kolleginnen. Viel gleich Gutes muß man über sie berichten.

Beide arbeiten in WV, sind zwei der 106 Kolleginnen von insgesamt 155 Mitarbeitern dieser Verwaltungsabteilung. Monika Schütze und Ingeborg Zierenberg zeichnen sich durch außergewöhnlich hohe Einsatzbereitschaft aus, sie sind jederzeit zusätzlich operativ einsetzbar. Bei Ingeborg nicht immer einfach als Mutter von drei Kindern. Doch beide meistern es. Während der X. Weltfestspiele haben sie als Serviererinnen gearbeitet, außerdem auch schon im Palast der Republik, im Fernsehurm und nicht zu vergessen in unserem TRO-Klubhaus, bei Werkleitersitzungen und Empfängen. Bei der Vorbereitung der

Kinderferienlager sind beide Kolleginnen mit Eifer an Ort und Stelle dabei, wie auch die gesamte Abteilung übrigens, da scheut niemand weder Zeit noch Mühe.

Sondereinsätze überhaupt, ob vor oder nach der Arbeitszeit sind für Ingeborg und Monika Ehrensache, dabei schauen sie nicht aufs Geld. Und selbstverständlich geschieht das alles nicht auf Kosten der betrieblichen Arbeitsaufgaben, die werden bestens erledigt. Auch Aufgaben anderer Fachgebiete, mit denen sie schon des öfteren betraut wurden, lösten sie zur Zufriedenheit aller, so z. B. eine Inventur im Ferienheim in Gunzen und Arbeiten an der Registrierkasse in der Lagerverwaltung.

Auch diesen beiden Kolleginnen gilt heute ein herzliches Dankeschön zum 8. März und weiter so.

Vorbeugen ist besser als heilen

Dieses Motto war für 25 Frauen unseres Werkes Grund zu unverhoffter Freude.

Aus den Betrieben und Bereichen wurde Frauen, die sich erholen sollten, die prophylaktische Sportkur im Naherholungszentrum in Wernsdorf verordnet. Während die Mütter 13 Tage zur Kur weilten, wurden einige Kinder im schulpflichtigen Alter im Ferienlager in Prenden gut betreut.

Eines ist jedoch unverständlich: die Kapazität war nicht ausgelastet, fünf Plätze wurden nicht belegt. Warum? Man sollte doch Aufwand und Mühen der Organisatoren und Betreuer in Wernsdorf auch so nut-

gezeichnete Organisation und Durchführung dieser Kur herzlichen Dank sagen.

Das Ergebnis — Entspannung bei Sport und Spiel und guter kultureller Betreuung — half uns, Kraft zu schöpfen für unsere täglichen Aufgaben im Ringen um die Erfüllung unserer anspruchsvollen Planierte.

Allen vorgesehenen Plätze werden. Gekümmert wird der Entwurf des neuen Arbeitsgesetzbuches diskutiert. Es geht eine Reihe qualitativ wertvoller Verbesserungen u. a. auch auf dem Gebiet sozialer Fortschritte. Haben wir nicht schon vor seiner Verabschiedung einen Teil davon verwirklicht? Ich denke ja.

Abend nochmals den Dank allen an Heimleitung und an das Kollektiv, an den Arzt und den Mitarbeiter für die gute Betreuung.

Elke Weidauer, OAB



Wie ich den Oktober kennenlernte

Aus geistigen Trümmern kristallnächt'ger Zeit

wurden wir Jungen noch einmal geboren.

Wir sollten ein Volk von Fliegern werden,

doch blieben wir auf der Erde — und das war gut so!

Shukows Panzer belehrten im Mai uns mit Macht

was Oktober bedeutet:

Kein Grau, sondern Freude und Glanz für alle —

Holzpantoffeln trug meine Frau. Wir lebten nicht nur wegen der

Bomben im Keller, es war so,

wir konnten als Kinder die Schuhe der Reichen

am Fenster vorbeilaufen seh'n. Großvater starb an den Folgen der

Schläge

des Gutsherrn von Treskow, und die Beamtentöchterchen

gaben sich nicht mit mir ab. Wir sollten ein Volk von Fliegern

werden, doch Shukows Panzer brachten die

Wahrheit ins Haus. Wir Jungen kamen noch einmal zur

Welt.

Wir erkannten unsere Schuld und vergaben uns nicht,

und wir begannen vereint, die Welt neu zu erbau'n.

Aus rauchenden Trümmern kristallnächt'ger Zeit

änderten Shukows Soldaten das Alphabet unseres Lebens.

Jedes Wort bekam einen neuen Sinn: Arbeiter

Bauern Cecilienhof Deutsche

Europa Freundschaft

Gewehr. So blies der Oktoberwind im Mai

kräftig die Saat an.

So lernte ich den Oktober kennen. Und soviel ich auch erlebt habe —

meine Grundhaltung bleibt gleich zu Shukows Panzern, den

Gutbesitzern wie Treskow, der Arbeitermacht, den Schuhen der Reichen und dem Spiel

der Beamtentöchter. W. B.

Oktober-Tage

Unser Recht auf Arbeit

Im Januar hatte ich an der Karl-Liebknecht-Oberschule in Oberschöneweide in einer 10. Klasse einen Vortrag darüber zu halten, wie wir in unserem Betrieb Beschlüsse des IX. Parteitages der SED auf dem Gebiet der sozialistischen Intensivierung realisieren. Ich berichtete in diesem Zusammenhang, wie wir im Rahmen von KORAT unsere Rationalisierungsvorhaben verwirklicht haben und welche großen Einsparungen wir an Material und auch an Arbeitszeit der Produktionsarbeiter erzielen konnten. Es kam prompt von einem Schüler, der sehr aufmerksam zugehört hatte, die Frage: „Was machen Sie denn nun mit den Arbeitskräften, die Sie eingespart haben?“ Natürlich konnte ich auf diese berechtigte Frage eine erschöpfende positive Antwort geben, denn auf der einen Seite konnten wir mit diesen Arbeitskräften Arbeitsplätze besetzen, an denen wir sie dringend brauchten, und auf der anderen Seite mußten wir in vielen Meistereien einfach Arbeitszeit einsparen, weil die benötigten Arbeiter gar nicht zur Verfügung standen. Ihr wißt: der Arbeitskräftemangel.

Und bei dieser Frage des Schülers mußte ich an ein Erlebnis denken, welches ich während der X. Weltfestspiele in Berlin hatte. In Treptow ging ein Reporter mit einem Mikrofon umher und fragte wahllos FDJ-Mitglieder, ohne sich besonders vorzustellen: „Sagt mal, könnt Ihr mir sagen, wo man hier seine Arbeitslosenunterstützung abholen kann?“ Ich vergesse die erstaunten Gesichter der Befragten nicht. Die Antworten kamen so zwischen „Das gibt's doch bei uns nicht“ und „Der muß wohl spinnen“. Dieser Reporter machte sich keinen Ulk. In diesem kleinen Experiment lag eine sehr tiefe Bedeutung. Arbeitslosenunterstützung — wirklich ein Begriff, den wir bei uns in der DDR überhaupt nicht kennen. Und dies schon, solange die DDR existiert, und wenn man nicht aus Presse, Funk und Fernsehen Beispiele aus kapitalistischen Ländern kennen würde, unter dem Begriff Arbeitslosigkeit und was sich dahinter für einen Menschen verbirgt, könnten wir uns schon gar nichts mehr vorstellen.

In diesem Jahr begehen wir den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und natürlich fragt man sich aus diesem Anlaß, was hat sie alles ausgelöst, was ist alles geschaffen worden und was hat sich grundlegend geändert. Vieles, vieles könnte man aufzählen. Aber eine der größten Errungenschaften ist doch, daß in den sozialistischen Ländern das wichtigste Recht der Menschen — nämlich das Recht auf Arbeit — garantiert ist. Ich komme viel im sozialistischen Ausland umher. Ob in der Sowjetunion, in der CSSR oder in Polen, Bulgarien, Ungarn, Rumänien, überall gibt es soviel Arbeit, daß man nicht weiß, woher die Menschen nehmen. Im kapitalistischen Teil der Welt ist das nicht so. Eine Krise folgt der anderen und das Heer der Erwerbslosen wird von Monat zu Monat größer. Das sollte uns in diesen Wochen und Monaten vor dem 60. Jahrestag des Roten Oktober immer besonders bewußt werden, wenn wir morgens aufstehen und zur Arbeit gehen und wissen, mein Arbeitsplatz ist mir gesichert und nicht nur der Arbeitsplatz, auch mein Verdienst. Wir haben keine Angst vor der Zukunft. Wir kennen sie und bauen sie uns selbst immer besser und schöner auf.

Werner Wülfing



Michail Scholochow — einer der meistgelesenen sowjetischen Schriftsteller. Seine Hauptwerke sind „Der stille Don“, „Neuland unterm Pflug“, „Ein Menschenschicksal“, „Sie kämpften für die Heimat“ und „Flimmernde Steppe“.

Freundesland – Sowjetunion



Die Universität der Völkerfreundschaft „Patrice Lumumba“ Moskau nahm vor mehr als 15 Jahren ihren Lehrbetrieb auf. Die vorrangige Aufgabe dieser Bildungseinrichtung besteht darin, Hochschulkader für die vom Kolonialismus befreiten Länder auszubilden. Seit Bestehen dieser Hochschule schlossen hier weit über 5000 Studenten aus 91 Staaten ihr Studium ab.



Zentrales Haus der DSF lädt ein

Am 16. März um 18 Uhr im Musiksalon: Studio für Rezitation des Zentralen Hauses der DSF. „Ob Sibirien kalt ist?“ – ein heiteres literarisch-musikalisches Programm. Kostenbeitrag: 2,55 Mark.

Am 16. März um 18 Uhr im Eichensaal: Reinhold Andert singt politische Lieder. Kostenbeitrag: 3,05 Mark.

Am 17. März um 18 Uhr im Musiksalon: Der Direktor lädt ein – Bruderbund DDR – UdSSR und unsere wachsende Souveränität –, mit Fritz Stude, Direktor des Zentralen Hauses der DSF, und weiteren Gesprächspartnern.

Am 22. März um 19 Uhr im Musiksalon: Beethoven – Schostakowitsch-Zyklus. Kostenbeitrag: 3,05 Mark.

Am 22. März um 18 Uhr im Eichensaal: Vortrag und Aussprache – Die Errungenschaften des Sowjetvolkes bei der Durchführung des 10. Fünfjahrplanes –, es spricht ein Vertreter der Botschaft der UdSSR in der DDR.

Am 24. März um 18 Uhr in der Bibliothek: Unter der Leselampe – „Brautfeuer in der Taiga“ von Alexander Scheludjakow, das neue Leben der Menschen im Gebiet des ewigen Eises nach der Oktoberrevolution. Es lesen: Liselotte Elsholz

und Hildegard Schnaack. Kostenbeitrag 1,05 Mark.

Am 31. März um 18 Uhr im Eichensaal: Gespräch am runden Tisch – Zur internationalen Lage – mit ausländischen Korrespondenten als Gäste.

Übrigens feierte das Zentrale Haus der DSF am 28. Februar seinen 30. Geburtstag.

Dias zur Ausleihe

Im Zentralen Haus der DSF werden Dia-Serien u. a. mit folgenden Titeln ausgeliehen: „Sibiriens Gesichter“, „Ein Kapitel Freundschaft“, „Usbekistan – Geschichten aus tausendundeinem Tag“, „Der Kaukasus“ und „Leningrad – Stadt der Studenten“.

Wußten Sie schon...

... daß von 1971 bis 1975 rund 15 Millionen Gäste die UdSSR besuchten und 11 Millionen Sowjetbürger ihren Urlaub im Ausland verbrachten?

... daß von 1976 bis 1980 25 Millionen Touristen in der Sowjetunion erwartet werden und im gleichen Zeitraum 18 Millionen Bürger des Landes Lenins ins Ausland reisen werden?

... daß 1976 vier Millionen Besucher aus 156 Ländern in die UdSSR und drei Millionen Bürger der UdSSR in 134 Staaten reisten?

... daß zwei Drittel des gesamten Tourismus mit den sozialistischen Staaten erfolgte?



Freunde des DSF-Bereiches V achten besonders auf Qualität

Punkt 1 des Arbeitsprogramms des V-Betriebes in der DSF-Arbeit beinhaltet, und das kommt nicht von ungefähr, die Frage der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Soll doch 1977 das Jahr der höchsten Steigerung der Arbeitsproduktivität in V werden. Und da wollen selbstverständlich auch die DSF-Mitglieder nicht abseits stehen. Über das Wie ist man sich einig, durch Arbeitszeinsparung, Senkung der Ausfallzeiten und nicht zuletzt durch die Verbesserung der Qualität der Arbeit, d. h. Senkung des Aufwandes für Ausschuß und Nacharbeit.

Zwölf Kollektive von insgesamt 14 der Vorwerkstätten kämpfen um den Ehrentitel „Kollektiv der DSF“, viele zum wiederholten Mal, und bauen ihre Wettbewerbsverpflichtungen auf das DSF-Arbeitsprogramm auf. Wenn zur Freundschaftswoche im Mai bzw. zum Vorabend des Roten Oktober dann die Kollektivverpflichtungen abgerechnet werden, wird die Erfüllung des ersten Punktes wesentlich mit über die Vergabe des Ehrentitels entscheiden.

Eine wichtige Aufgabe, gerade zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, ist die Unterstützung des R-Betriebes zur Erfüllung seiner Exportverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion. R will bis zum 60. Jahrestag der Oktoberrevolution die letzten Stufenschalter

für Saporoshje ausliefern. Eine große Verantwortung besonders für V-Muß V doch absichern, daß die Materialien für alle Stufenschalter bis Anfang Oktober, die letzten bis zum 20. Oktober, an R ausgeliefert werden. In bester Qualität, das muß besonders betont werden, war es doch bislang nicht immer so. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den Gußteilen zu widmen. Oft werden sie bereits mit Fehlern angeliefert. Die daraus gefertigten Schalthebel haben dann eine Ausschußquote von 50 bis 60 Prozent. Die Forderung der Genossin Erika Steinführer „Jeder liefert jedem Qualität“ muß besonders hier stets beachtet werden. Auch die eigene Qualitätsarbeit ist wichtig. Schwerpunkte bilden hierbei besonders die Halle 77 und Ofb.

In einem weiteren Punkt des Arbeitsprogramms des DSF-Bereiches V ist der Einsatz und die Nutzung sowjetischer Neuerungen. Damit soll in diesem Jahr die Arbeitsproduktivität um ein Prozent gesteigert werden. Ein Prozent, das sind 6000 Stunden Arbeitszeinsparung. Aber auch so bewährte Wettbewerbsmethoden wie die Arbeit nach kollektiv- und persönlich-schöpferischen Plänen, Ingenieurpässen und die Bassow-Methode finden in V ihre verstärkte Anwendung. Und nicht zuletzt wird auch 1977 die billigste Investition, der Erfahrungsaustausch mit Saporoshje und Togliatti mehr und besser genutzt.



Konzertsolisten für das Jahr 2000. Die Spezialschule für Musik „Reinhold Gliere“ in Kaliningrad zählt zu den führenden Bildungsstätten ihrer Art in der Sowjetunion. An der Schule mit verstärktem Musikunterricht lernen die Mädchen und Jungen neben den allgemein üblichen Fächern das Spielen von Instrumenten und werden im Chor- und Sologesang sowie im Dirigieren ausgebildet.

Junge Leute im Theater

Eine interessante Veranstaltungsreihe für jugendliche Theater-Interessenten wurde vom Maxim Gorki Theater ins Leben gerufen. Sie ermöglicht den Besuchern vielfältige Kontakte mit Künstlern und Theaterexperten, gibt Blicke hinter die Kulissen frei und vermittelt aufschlußreiche Kenntnisse über alle Stadien einer Theateraufführung von der Idee bis zur Premiere.

Die Foyergespräche im Anschluß an Vorstellungen erfreuen sich gro-

ßer Beliebtheit, und oft bleibt die Diskussion nicht ausschließlich auf das Gesehene und Gehörte beschränkt, sondern stellt die Verbindung zu unserer sozialistischen Wirklichkeit im Alltag her.

Wir haben uns dieser Veranstaltungsreihe angeschlossen und nutzen sie als Weiterbildungsmaßnahme für junge Kulturfunktionäre. So ist uns etwa alle 6 Wochen ein interessantes Theatererlebnis gesichert.

Schurig, Betriebsschule



So schön kann es gemacht werden

Matt in zehn Zügen

Der Wunsch jedes Schachspielers ist selbstverständlich die Mattsetzung des Partners, möglichst noch auf „vollem Brett“ durch eine unerwartete und vom Gegner nicht vorauszuhende Kombination. Die Kunst besteht aber darin, solche

h-Linie offen wäre und die Dame von c8 nach h8 gelangte — ein Matt auf h2 präsentiert werden könnte. Schwarz begann unauffällig mit 1) ...Lc8-b5! Weiß muß hier und in der Folge alles schlagen, was angeboten wird. Unter einem Stakkato von Schachgeboten, bei Räumung der h-Linie und der 8. Reihe, muß der weiße König das Matt abwarten:

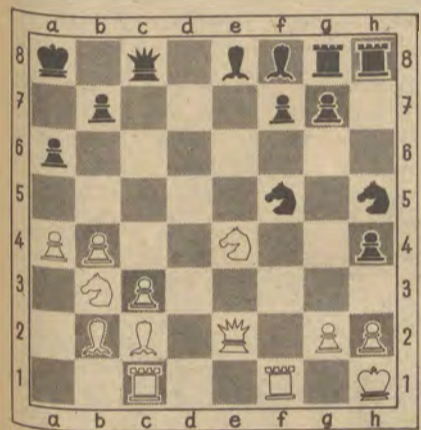
- (2) a4-b5: Sf5-g3:†
- (3) Se4-g3: Sh5-g3:†
- (4) h2-g3: h4-g3:†

Die h-Linie ist frei, jetzt wird die 8. Reihe geräumt.

- (5) Kh1-g1 Th8-h1†
- (6) Kg1-h1: Tg8-h8†
- (7) Kh1-g1 Lf8-c5†
- (8) Sb3-c5: Th8-h1†
- (9) Kg1-h1: Dc8-h8†
- (10) Kh1-g1 Dh8-h2

So schön kann es gemacht werden, wenn man Gelegenheit dazu hat und sie auch wahrzunehmen versteht.

Dr. H. Roessler



Stellungen herbeizuführen oder zu erkennen, wo derartige Kombinationen möglich sind. Es gehört neben Kenntnis der Mattbilder allerdings Phantasie und Übung dazu, in zufällig sich ergebenden Stellungen ein Mattmotiv zu entdecken, das mit Hilfe von Opfern und entscheidenden Drohungen zu verwirklichen ist. Besonders eindrucksvoll sind dabei durch Schachgebote erzwungene Zugfolgen, da sie keine Auswahl in der Antwort zulassen. Ein lehrreiches und gleichzeitig leicht überschaubares Beispiel in dieser Hinsicht fand ich für unsere Schachfreunde in einer Partie (E. Mason 1948), wo sich die abgebildete Stellung ergab:

Schwarz ist am Zuge. Sieht jemand ein Matt in 10 Zügen? Schwarz sah es. Er sah, daß — wenn die

Seit dem 18. Februar wieder im Bode-Museum zu besichtigen

Die Berliner Papyrus-Sammlung

Die Berliner Papyrus-Sammlung gehört zu den bedeutendsten in der Welt. Ihr Bestand umfaßt etwa 30 000 Schriftdokumente. Ein Teil, rund 120 Objekte — Papyri, Ostraka, Kodexblätter aus Pergament und Papier, Holz- und Wachstafeln aus der Zeit von 2300 v. u. Z. bis zum 14. Jahrhundert u. Z. — sind jetzt in der ständigen Ausstellung zu sehen. Die Texte betreffen alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens in Ägypten, der Verwaltung und Wirtschaft, des Rechts und der Religion. Sie sind hieroglyphisch, hieratisch, demotisch, aramäisch, griechisch, lateinisch, koptisch und arabisch geschrieben.

Cheops (Ende 17. Jahrhundert v. u. Z.), Verse aus der Ilias von Homer, Jenseitsführer und Totenbücher! Neben literarischen Texten sind auch Schriftstücke des ägyptischen Alltags zu sehen, wie u. a. amtliche und private Briefe, Strafarbeiten von Schülern und Trinklieder.

Zu den bekanntesten Exponaten gehören die Lebensgeschichte des ägyptischen Beamten Sinuhe (um 1800 v. u. Z.), die märchenhaften Erzählungen vom Hofe des Königs

Tierpark-Poster

Der Tierpark Berlin bietet jetzt an seinen Souvenir-Verkaufsständen attraktive Tierpark-Poster an. Diese großformatigen Kunstdrucke sind mehrfarbig und wurden vom Berliner Grafiker Reiner Zieger entworfen. In einer Reihe „Vom Aussterben bedrohte Tiere“ werden auf den ersten beiden Postern das Panzernashorn und der europäische Wisent vorgestellt. Zu beiden Drucken werden Textbeilagen mitgeliefert. Ein Poster im Format 81×57 cm kostet übrigens zwei Mark. Wer allerdings in der nächsten Zeit keinen Tierparkbesuch geplant hat, aber trotzdem diese Poster haben möchte, kann sie beim Tierpark bestellen, die Post wird sie einige Tage später per Nachnahme ins Haus bringen.

Die URANIA empfiehlt:

15. März, 19 Uhr, „Berlin, wie es ist und trinkt“. Amusement, Ernstes und Heiteres aus der Zeit Adolf Glaßbrenners.

17. März, 15.30 Uhr: Fälschung und Lüge — psychologische Kriegführung des Imperialismus. Militärpolitisches Gespräch.

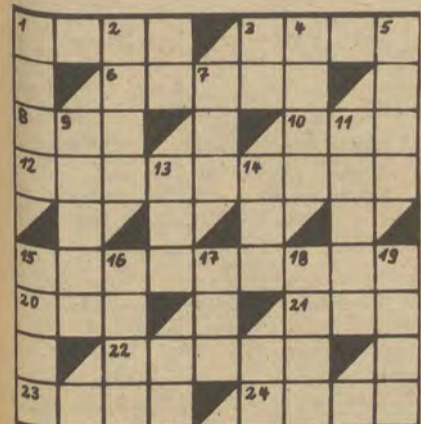
17. März, 18 Uhr, Sekundärrohstoffe — notwendiges Übel oder volkswirtschaftliche Reserve? Populärwissenschaftlicher Vortrag.

19. März, 14.30 Uhr, Die Unterwasserwelt des Parsteiner Sees. Farblichtbildervortrag.

24. März, 20 Uhr, Film-URANIA: Ernest Hemingway — Leben und Werk.

28. März, 19 Uhr, Pirin und Südwest-Bulgarien. Raumbildvortrag.

Die Veranstaltungen finden im URANIA-Vortragszentrum in der Berliner Stadtbibliothek, 102 Berlin, Breite Straße 32 bis 34 statt.



König 16

Waagrecht: 1. Nebenfluß der Kura, 3. kleinster Teil eines Elements, 6. Nebenfluß des Dnepr, 8. grober Wollstoff des Orients, 10. Nordlandhirsch, 12. tropischer Baum, 15. Zupfinstrument, 20. Nordwesteuropäer, 21. Reinigungsmittel, 22. wirkende Kraft, 23. offener Eisenbahngüterwagen, 24. Kernreaktor.

Senkrecht: 1. altgriechischer Dichter, 2. französ. Komponist des 19. Jahrhunderts, 3. Typenbezeichnung für von Antonow konstruierte Flugzeuge, 4. Nebenfluß der Ga-

ronne, 5. Bergwerk, 7. englische Anrede, 9. oriental. Warenmarkt, 11. Erlaß, Verordnung, 13. Sammlung von Aussprüchen, 14. Gebirgsstock auf Kreta, 15. Stadt in der Schweiz, 16. Keltenkönig, 17. vom Winde abgekehrte Seite, 18. rumänische Stadt, 19. Schweizer Nebenfluß des Rheins.

Auflösung aus Nr. 9/77

Waagrecht: 1. Dunajec, 4. Log, 5. Gur, 7. Kai, 9. Tempo, 10. Uran, 11. Sima, 12. Timor, 15. Aus, 16. Ei, 17. Alk, 18. Udo, 19. Molière.

Senkrecht: 1. Don, 2. Adam, 3. Cui, 4. Libussa, 6. Rosario, 7. Kenia, 8. Ipsos, 9. Tat, 13. Muili, 14. Olm, 16. Ede, 18. Ur.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße, Tel. 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, Stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5042 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) Druckerlei Neues Deutschland, 1017 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Becker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSP.

Wichtige Beratung der Berliner Arbeiterjugend

Die Arbeiterjugendkonferenz der Hauptstadt fand am 4. März in der Kongreßhalle statt. Die besten jungen Arbeiter Berlins, unter ihnen auch Delegierte unserer FDJ-Grundorganisation, zogen u. a. erste Bilanz über die ideenreiche Umsetzung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und des X. Parlaments der FDJ unter der Arbeiterjugend und legten die besten Erfahrungen bei der Erfüllung der Kampfprogramme im Rahmen des „FDJ-Auftrages IX. Parteitag“ dar.

Auf unseren nächsten Jugendseiten werden wir euch ausführlicher über diese wichtige Konferenz berichten.

Zu Gast im TRO

37 Komsomolzen, Teilnehmer einer Reise mit dem Freundschaftszug in unsere Hauptstadt, waren am vergangenen Donnerstagnachmittag Gäste unseres Werkes. Sie unternahmen eine Betriebsbesichtigung. Im Anschluß daran gab ihnen Genossin Brigitte Töpfer, unsere 2. FDJ-Sekretärin, einen Überblick über die Aufgaben des TRO.

Gegründet

Das Offiziersbewerberkollektiv an unserer Betriebsschule wurde am 1. März gegründet, über seine Arbeit werden wir demnächst berichten.



Der Smolny ist untrennbar mit dem Wirken W. I. Lenins verbunden. Hier beauftragte ihn der II. Allrussische Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten mit dem Vorsitz des Rates der Volkskommissare. Hier leitete er den Sowjetstaat in seiner ersten stürmischen Zeit.

Kollektiv der DSF und was dahintersteckt

Mit der Medaille „Vorbildliches Lehrlingskollektiv im sozialistischen Berufswettbewerb“ wurde die AM 41 auf der Lehrlingsaktivtagung im Februar ausgezeichnet. Dazu im Namen der Jugendredaktion herzlichen Glückwunsch und weiter so.

Doch nicht nur hier im täglichen Ringen um hohe Leistungen in der Theorie und Praxis hat diese Klasse eine Menge Erfolge aufzuweisen. Auch in der DSF-Arbeit gehört sie zu den Besten der BS. Ehrungen wie „Kollektiv der DSF“ und die „Pablo-Neruda-Medaille“ stehen auf ihrem Haben-Konto.

Uwe Schneider, DSF-Verantwortlicher der AM 41, berichtete auf der Jahreshauptversammlung unserer DSF-Grundeinheit, wie die 26 Lehrlinge alle Möglichkeiten ausschöpfen, um eine gute DSF-Arbeit zu leisten:

Wir waren und sind bemüht, möglichst viele und auch qualitativ gute Veranstaltungen durchzuführen, die uns mit dem Lande Lenins vertraut machen. Wir sahen uns im Kino den Film „Schlacht im Felsental“ an, nahmen am Fest der russischen Sprache teil. Unter Leitung unserer Klassenlehrerin studierten wir ein kleines Programm ein, an dem sich alle Schüler beteiligten. Auch in diesem Jahr werden wir wieder ein Programm erarbeiten.

Der Besuch des Armeemuseums in Karlshorst war ebenfalls eine



wichtige Veranstaltung, aus der wir viel lernen konnten. So erfuhren wir sehr viel über den 2. Weltkrieg und den heldenhaften Kampf der Sowjetunion gegen den Hitlerfaschismus. Außerdem besuchten wir die KPD-Kreisschule in Schöneiche.

Die absolute Krönung unserer DSF-Arbeit im vergangenen Jahr war jedoch ein Komsomolzentreffen im Zentralen Haus der DSF, das wir organisiert hatten. Dafür bereiteten wir ein Kulturprogramm in Russisch vor. Unsere sowjetischen

Freunde, Angehörige einer Botenschaftsschule, trugen uns ebenfalls ein Programm vor. Ein weiteres Treffen fand dann in unserer BS statt. Wir zeigten unseren Freunden die Lehrwerkstatt, was für sie auch sehr interessant war.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Erfüllung der MMM-Aufgaben. Hier sind wir bemüht, möglichst alle Lehrlinge unserer Klasse in die Lösung der Aufgaben der MMM und der Neuererbewegung mit einzubeziehen. Hier haben wir aber noch Reserven.

Unvergeßliche Tage in Freundesland

Vier TROjaner besuchten im 60. Jahr des Roten Oktober Moskau und Leningrad. Am 28. Januar fuhr ein Sonderzug der FDJ-Bezirksleitung Berlin mit 330 FDJlern nach Moskau. Aus unserem Werk waren Brigitte Töpfer, Alicija Nowakowska, Michael Unger und Knut Förster mit von der Partie. Fünf

Tage Zeit zum Kennenlernen der sowjetischen Metropole: Grab des unbekanntenen Soldaten, Leninmausoleum, Kreml, Ballett im Kremlpalast, Revolutionsmuseum, Tretjakow-Galerie, Militär-Museum, Allunionsausstellung, Besuch im Patenbetrieb des KWO „MOS-KABEL“.

Vier Tage hielten wir uns in Leningrad auf: Wir sahen die herrlichen Schätze der Ermitage, besichtigten die Peter-Paul-Festung, erlebten in einigen Minuten auf dem Panzerkreuzer „Aurora“ die historischen Stunden der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution nach. Eines war für uns am beeindruckendsten: Wir sahen einen Dokumentarfilm über die 900 Tage der Belagerung Leningrads durch die Armeen Hitlerdeutschlands. Mit welchem Opfermut verteidigten die Leningrader ihre schöne Stadt. In dieser schweren Zeit dachten sie an den Schutz der herrlichen Kunstschätze und Baudenkmäler, völlig entkräftet schliefen sie neben ihrer Maschine im Werk, um ihre Arbeitskraft täglich bis zu 20 Stunden im Kampf gegen die Faschisten einzusetzen. Tief berührte uns das Tagebuch des kleinen Mädchens Tanja. Das kleine Notizheft wurde bei Aufräumarbeiten gefunden und steht stellvertretend für viele Familien Leningrads. Tanja notierte in kurzen, ungelungenen Sätzen: Heute ist der Onkel gestorben. Einige Seiten weiter: Heute ist Papa gestorben.

Und wieder ein paar Seiten: Mama ist tot! Das Schicksal Tanjas ist nicht bekannt...

Bewegt verließen wir das Kino und fuhren zur Ehrung der Helden Leningrads. Auf dem Heldenfriedhof, mitten in der Stadt angelegt, haben 643 000 Opfer des faschistischen Terrors ihre letzte Ruhestätte gefunden. Der Toten gedenkend, stehen wir vor dem ewigen Feuer. Langsam schreiten wir mit den Leningrädern durch die endlos scheinenden, tief verschneiten Reihen der Massengräber. Schlichte Steine weisen auf das Todesjahr hin: 1942, 1943, 1944 — wie viele Opfer hat die erfolgreiche Verteidigung dieser Stadt gekostet, wie viele Opfer hat nur diese Stadt zu beklagen — Menschen, die ihr Leben gaben, um den Faschisten zu trotzen, die mithalfen, daß ganz Europa vom Joch des Hitlerschen Größenwahns befreit wurde!

Die Spuren des Krieges sind in Leningrad längst verschwunden. Heute wirken die Bewohner dieser Stadt gemeinsam mit allen Sowjetmenschen am Aufbau des Kommunismus.

Wir danken für die herzliche Gastfreundschaft, die uns entgegengebracht wurde in Moskau wie in Leningrad. Die Tage in der Sowjetunion haben geholfen, die Freundschaft zwischen unseren Ländern weiter zu vertiefen.

Knut Förster
Sekretär der AFO 6